Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 189. Freitag, den 15. August 1890.

Die russische Reise des Kaisers.

Bei seiner Anwesenheit auf der Insel Wight hat Kaiser Wilhelm II. bekanntlich auch darüber seine Freude ausgesprochen, daß ihn die englische Presse allgemein mit offenbarer Sympathie begrüßt habe. In die Verlegenheit, bei seinem bevorstehenden Aufenthalte in Rußland die gleiche Aeußerung zu thun, wird der Monarch nun allerdings nicht kommen, denn die petersburger Zeitungen, die durch die Bank der panslawistischen, d. h. deutschfeindlichen Partei unterstehen, machen aus ihrer wahren Gesinnung gar kein Hehl, und Angesichts des Kaiserbesuches wird frisch und froh geschrieben, der einzige Ruhestörer in Europa sei Deutschland; dieser Staat sei der Feind Rußlands und Frankreichs, woraus denn alles Uebrige von selbst folgt. Und das Alles wird geschrieben, trotzdem bekanntlich in Rußland eine sehr strenge Censurverwaltung besteht, die mit Confiscationen und Beschlagnahmen sehr schnell bei der Hand sein kann, wenn etwas Unangenehmes in die Zeitungsspalten gebracht wird. Wenn der Kaiser nun in Rußland ist, werden sich allerdings die panslawistischen Organe etwas mäßigen, die officiellen Blätter werden auf Commando Begrüßungsartikel bringen, aber was von dieser Veranstaltung zu halten ist, weiß sicher Kaiser Wilhelm II. ebensowohl, wie sonst Jedermann. Die russische Gesellschaft, soweit sie für die Politik in Betracht kommt, theilt sich in drei Theile: Der stärkste sind die Panslawisten, vom einfachen Stockrussen bis zum fanatischsten Franzosenfreund; dann kommt die liberal angehauchte Richtung, die im Innern reformiren will, aber sich um Deutschland herzlich wenig bekümmert, im Gegentheil sofort bei der Hand ist, wenn es gilt, den Deutschen in Rußland einen Schabernack zu spielen, und der Rest endlich ist jener geringe Theil, welcher gern mit Deutschland zusammengehen möchte. So sind die Verhältnisse, und daß besonders von der Armee die erhebliche Mehrzahl aller Officiere extreme Panslawisten sind, darüber braucht sich Niemand einer Täuschung hinzugeben. Der Unterschied zwischen Russen und Franzosen ist nur der, daß die Letzteren ausnahmslos das deutsche Reich hassen, von den Ersteren die Meisten. Warum, das wissen sie selbst nicht, der Deutschenhaß ist in Rußland einmal Mode.

Kaiser Wilhelm II. kennt die russischen Verhältnisse sicher ganz genau. Er wird nicht mit dem Gedanken und der Hoffnung nach Rußland gehen, daß es ihm gelingen wird, alle Kreise für sich zu gewinnen. Daran ist gar nicht zu denken, alle Wünsche in dieser Beziehung sind völlig aussichtslos. Der deutsche Kaiser kann nur mit dem Zaren rechnen, denn zum Glück macht ja dieser die russische Politik und nicht die Panslawisten. Kaiser Alexander III. besitzt manche hervorragende Eigenschaften, aber in einer seiner hervorragendsten, seinem stolzen Nationalbewußtsein, liegt zugleich seine größte Schwäche. Der Zar ist Russe durch und durch, vielleicht noch weit mehr als sein Großvater Nicolaus, er will in seiner Politik nur Rußlands Interessen fördern und macht sich darum wenig aus dem übrigen Europa, aber auf diesen Zug seines Characters spielen gerade die Panslawisten am Meisten an. Daher kommt es auch, daß ihr Einfluß so groß ist, denn der Zar sieht in ihnen, obgleich er ihre auswärtigen politischen Ideen mißbilligt, treue und überzeugte Russen. Es ist unter solchen Umständen heute völlig ausgeschlossen, daß der Dreikaiserbund je wiederhergestellt wird; aber dem deutschen Kaiser kann recht wohl gelingen, ein dauerndes freundschaftliches Einvernehmen zwischen dem deutschen Reiche und der russischen Regierung zu erhalten, sowie auch die bulgarischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Von diesem Gesichtspunkte allein können wir die russische Reise des Kaisers ansehen; wer mehr erwartet, giebt sich eitlen Täuschungen hin. Der erste Besuch unseres Kaisers in Rußland, der Widerbesuch des Zaren in Berlin haben in ihren Folgen schon sehr deutlich gezeigt, daß wir zufrieden sein können, wenn mit Rußland Alles beim Alten bleibt. Die früheren Tage sind ganz dahin.

Dr. Peters in Europa.

Man schreibt uns: Am Sonnabend, d. 9., traf Dr. Peters in Neapel ein, langt nächster Tage wohl in Deutschland an. Als Stanley kam, erhob sich ein allseitiger Enthusiasmus bei uns, bis zur beschämenden Selbstverleugnung. Man vergaß, wie der große Reisende sich gegen Emin benommen und seine Landsleute gegen unsere Colonialunternehmungen aufgehetzt. Den Ausländer huldigen — „fremdbrüderlich“, wie Jahn schilt; aber den Heimathsgenossen mißachten, weil er „nicht weit her“. — Das ist echt national deutsch!

Was Peters geleistet, wird vom befangenen Volke noch nicht gewürdigt. Aber anerkannt mußte schon die bloße Thatkraft als solche von der Nation werden, für die er gethan, was noch keiner vor ihm. Er hat Land gewonnen — der Erste seit 1410, dem Wendejahr deutschen Vordringens. Alles von unseren großen Hohenzollern Erworbene war nur Zurückholung und Wiederbringung verlorenen Besitzthums: Westpreußen wie Elsaß. Erst in Afrika haben wir ein gewaltiges Stück Erde zugewonnen! An uns liegts, es ist verwerthen.

Unaufhörlich vergeudet Deutschland seinen Ueberschuß an Amerika. Wie der Dank sein wird, lohnt die neueste Zollpolitik der Union. Bis 1840 hatten wir ¼ Million, seitdem das Zehnfache bis 1890 an die vereinigten Staaten abgegeben. Durch uns wächst die angelsächsische Rasse zur Weltmacht von 100 Millionen!

Ostafrika ist kein Abzugscanal für diese Auswanderung; aber die andere, fast wichtigere, der gebildeten Jugend, für deren Spannkraft beim überfüllten Markte daheim kein Spielraum sich findet, die Auswanderung ist nach Ostafrika wohl abzulenken.

Kaufleute, Techniker, Pflanzer u. A. Gewerbtreibende werden mit steigender Lust und in wachsender Zahl ihre Rechnung in Ostafrika machen. Die Zeit ist nicht fern, da die Küstenstädte dort mit der Capstadt wetteifern. Was war Australien vor 50 Jahren? und was gar vor 100? als die erste Verbrechercolonie hinging! und jetzt hat es in Mark gerechnet eine Million Umsatz mit den übrigen vier Welttheilen. Wollen wir nur, so wird Deutsch-Ostafrika am indischen Weltmeer so wichtig, wie holländisch und britisch Indien am entgegengesetzten Ufer desselben Oceans.

Und diese Errungenschaft unserer Nation danken wir Peters, nicht dem Grundgedanken nach — den gab Graf Pfeil — aber in dessen bewundernswürdig energischer Durchführung.

Hoffen wir, daß Deutschland nicht wie Spanien sich die Schande des Undanks aufbürdet gegen Den, der einer Nation eine neue Welt geschenkt! A. P.

Tagesschau.

Ueber die Wünsche der Bewohner des jüngsten Reichslandes äußert sich ein Helgoländer in einem längeren Briefe folgendermaßen: Mit unserem Gerichtswesen und Verfahren anfangend, hoffen und erwarten wir darin eine vollständige Reform nach deutschem Muster. Gleichzeitig sollte damit die Ortsverwaltung entsprechend umgebildet und verbessert werden, gleichfalls nach deutschem Vorbilde und in zeitgemäßer Art und Weise. Ferner sollte hierbei nicht übersehen und besondere Fürsorge in der Richtung getroffen werden, daß die Einwanderer nach Möglichkeit gegen übergroße Einwanderung von Auswärts geschützt, namentlich etwa nicht durch großartige Unternehmungen in ihrem Gewerbe und Besitz geschädigt werden, sondern Jedem sein Feld gelassen und Niemand in seiner Existenz bedroht und geschmälert werde. Hiervor existirt unter den Einwohnern eine große Furcht, vielleicht in theilweise unbegründeter Art und Ausdehnung. Aber die Leute führen als Beispiel andere Seebäder an, wo das fremde Capital mit dem Nutzen davongeht, die Einwohner selber aber in sehr geringem Maße von ihren Badeeinrichtungen und dem Besuch der Insel Vortheil haben. Unsere Sonderstellung, welche wir einnehmen, läßt das nicht mehr als natürlich und billig erscheinen. Wir haben um unsere Existenz gekämpft und gearbeitet, und sollte das „Capital des Städters“ in unbarmherziger Weise das Wohlergehen der Einwohner untergraben und schädigen, dann würde der Anschluß der Insel an Deutschland für diese kein Segen und Vortheil sein. Es ist dies freilich ein sehr heikler Punkt, indessen von hervorragender Wichtigkeit. Wie und in welcher Weise derselbe zu behandeln und aufzufassen sein wird, wage ich nicht vorzuschlagen und es sollte der deutschen Regierung vorbehalten bleiben, darüber die Ansichten der Helgoländer erst weiter anzuhören und dann zu handeln.“

Zur Landgemeinde-Ordnung. Nachdem die bereits vor längerer Zeit eingeleiteten Erhebungen über die Verhältnisse der Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke in den sieben östlichen Provinzen der Monarchie ihren Abschluß gefunden haben, sind die Ergebnisse derselben im Laufe der letzten Monate in einer umfangreichen, mit mehreren Anlagen und statistischen Nachweisungen versehenen Denkschrift zusammengestellt worden. Diese Denkschrift über die Reform der Landgemeinde-Verfassung in den genannten Landestheilen ist gegen Ende vorigen Monats dem Staatsministerium vorgelegt worden, welches über die Grundzüge des nach Maßgabe dieser Denkschrift aufgestellten vorläufigen Entwurfs einer Landgemeindeordnung in Berathung getreten ist.

Ueber die Audienz, welche eine Abordnung des deutschen Fleischerverbandes dieser Tage bei

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(18. Fortsetzung.)

Johann stand unschlüssig; er überlegte. Er würde sich keinen Augenblick besonnen haben, Blut und Leben für Rosina's Vater in die Schanze zu schlagen, aber er fürchtete, einen gegen denselben gerichteten Anschlag durchführen zu helfen, wenn er sich mit einem natürlichen Gegner des Rathsherrn verband.

Alefeld mochte ahnen, was in seiner Seele vorging, und ihm lag Alles daran, Johann's wachsenden Argwohn zu bekämpfen; denn die Zeit drängte in der That; jede Minute Verzögerung steigerte in Wirklichkeit die Gefahr für den Gefangenen.

„Ihr mißtraut mir und nicht ohne Grund,“ sprach er mit Schlauheit. „Ihr müßtet ein vollendeter Narr sein, wenn Ihr meinen Worten blindlings Glauben schenken wolltet, aber — ich arbeite für mich! Die Tochter würde niemals dem Manne ihre Hand reichen, der ihren Vater in den Tod geführt hat!“

Johann Wirbna zuckte zusammen; sein Gesicht wurde todtenbleich. Wie ein Stich war es ihm ins Herz gefahren. Also doch! Er hatte sich nicht getäuscht. Rosina Haunold befand sich in der Gewalt dieses Mannes! Barmherziger Gott!

Ein schmerzvolles Stöhnen kam über seine Lippen; dann aber richtete er sich höher auf.

„Wie wollt Ihr die Rettung des Rathsherrn bewerkstelligen?“ fragte er, und seine Stimme hatte einen hohlen, blechernen Klang.

„Das laßt meine Sorge sein,“ lautete die Antwort. „Ich könnte ganz ohne Euch meinen Plan zur Ausführung bringen, wenn ich nicht den harten Schädel des alten Herrn fürchtete. Hier, legt die Kleider an. Ihr habt nichts zu thun, als den Rathsherrn, nachdem ich denselben befreit haben werde, hierher zu geleiten, damit ich ihn selbst in Sicherheit bringen kann.“

Während Alefeld sprach, war auch Johann's ganze Thatkraft wieder erwacht. Er würde Alefelds Worten nicht den geringsten Glauben geschenkt haben, hätte derselbe ihm nicht die Gründe klar gelegt, welche ihn veranlaßten, ein Werk der Menschlichkeit zu üben. Dazu aber konnte Johann ihm den Beistand nicht versagen. Und vielleicht — —

Er legte, wie der Junker ihm geboten, die Bauerntracht an, die für ihn wie angefertigt erschien. Gleich darauf verließen Beide die Schenke und traten in die dunkle Nacht hinaus.

„Nun merkt auf!“ begann der Junker in leise flüsterndem Tone, während sie des Weges dahinschritten. Ich werde mir Zutritt zu dem Rathsmann verschaffen. Mittelst einer Feile wird es möglich sein, das eiserne Gitter zu durchfeilen. Sobald das Fenster offen ist, wird Hans Haunold an der Strickleiter, die ich bei mir trage, hinabklettern können. Werdet aber nicht ungeduldig wenn Stunden vergehen sollten, ehe ihr das Zeichen vernehmt, das auf die Ausführung des Planes deutet.“

Johann Wirbna's Augen richteten sich wie magnetisirt auf seinen Begleiter. Deutlicher denn bisher bemächtigte sich seiner die Empfindung, als schreite ein leerer Schatten der Nacht neben ihm her, ein böser Schatten der Nacht, der ihn mit Lug und Trug ins Verderben lockte, ihn, Rosina's letzten Schutz und letzte Zuflucht. Ja, keine Täuschung, — der da an seiner Seite war der Hingerichtete, der wilde Alefeld, wie er leibte und lebte! Ein eisiger Schauder durchrieselte ihn. War alles nur ein Spuk, d... ihn narrte, oder war es kein Wahn, sondern Wirklichkeit, schau rige Wirklichkeit, und — was das Ende?

Nur mit der größten Mühe war es dem Junker von Alefeld gelungen, sich die Erlaubniß zum Zutritt bei dem gefangenen Rathsherrn Haunold zu verschaffen. Er hatte zu seinem Schrecken erfahren müssen, daß seine Macht gebrochen war, daß ein Wort von Denjenigen, die seither ihm willenlos unterthan gewesen waren, weil das eigene Interesse es erforderte, ihn vernichten konnte, und daß sie sich nicht besinnen würden, dieses Wort zu sprechen, sobald die Sicherheit der Johannisleute solches verlangte.

Einzig einem Rest von der Furcht, die weder Freund, noch Feind seiner Person gegenüber ganz verbergen konnte, dankte er es, daß es ihm gelungen war, seine Absicht zur Ausführung zu bringen und das Zugeständniß einer Unterredung mit dem gefangenen Haunold zu erlangen. Man hatte ihm aber nicht verhehlt, daß es das letzte Mal sei, daß man ihm gestatten würde, sich auf ehemalige Beziehungen zu berufen, und nöthigenfalls entschlossen sei, eine gerichtliche Entscheidung darüber zu beantragen, ob man sich nicht in der Person des hingerichteten Junkers von Alefeld getäuscht und den eigentlich Schuldigen laufen gelassen habe.

Vor noch ganz kurzer Zeit würde Hans von Alefeld solche Drohungen verlacht und sich für dieselben gerächt haben. Seltsam, daß er heute nicht einmal an Derartiges dachte. Es war Etwas in ihm, das ihn selbst beunruhigte, dessen er sich mit Spott und Hohn erwehren wollte und doch nicht konnte. Er wußte nicht, daß es die Stimme des erwachenden Gewissens war.

Aber nun hatte er wieder Muth und die Gewißheit, daß sein Plan gelingen werde. Dann aber fort von hier! Der Boden dieser Stadt brannte ihm unter den Füßen und er war fest entschlossen, sich nie mehr in derselben blicken zu lassen. In der Verborgenheit, auf seiner Burg wollte er leben und wirken, fern von all den Händeln, die seither sein Leben zu einem so abenteuerlichen und unruhevollen gestaltet hatten. Er wollte versuchen, Rosina's Herz zu gewinnen. Er hatte sie von einem lästigen Freier losgerissen; wenn er ihr nun noch ihren nahezu verlorenen Vater zuführte, so konnte sie ihm den schönsten Lohn nicht vorenthalten.

Es waren beseligende Gedanken, die ihn beschäftigten, während er in Johann Wirbna's Begleitung dem Winserthurm zuschritt, aber er konnte sich doch einer innern Herzensangst nicht erwehren, obschon er keine Erklärung dafür fand und sich selbst einen Thoren schalt.

Er wies Johann seinen Posten an, den derselbe nicht verlassen sollte; dann durchschritt er die Wachen und der Kerkermeister sah sich gezwungen, den Junker von Alefeld, vor dem

dem Staatssecretär von Böttiche gehabt hat, um ein Gesuch wegen der Einführung amerikanischen Specks über Holland zu unterstützen, bringt die „Deutsche Fleischerzeitung“ einige interessante Einzelheiten. Bei der Unterredung kamen nämlich auch die hohen Fleischpreise zur Sprache, und der Minister meinte, an den hohen Viehpreisen, welche die Fleischer zahlen müßten, habe auch der Zwischenhandel Schuld. Wenn der Fleischer seine Waare direct vom Producenten einkaufe, würde er billiger einkaufen und dadurch auch billiger verkaufen können und ihm, dem Minister, sei gesagt, dem Landwirth sei es vielfach unmöglich gemacht, an den Fleischer selbst zu verkaufen, denn wenn der Landwirth seine Waare zu Markt bringe, würden ihm schlechte Gebote gemacht. Stellenweise habe sich ein Ring von Handelsleuten gebildet, welche keine anderen Verkäufe zuließen. In den Ostprovinzen z. B. könnten die Landwirthe nur sehr kleine Preise für Hammel erzielen, zu welchen der hohe Preis, welcher in Berlin z. B. für Hammelfleisch gezahlt werde, in gar keinem Verhältniß stehe. Die Deputation war etwas anderer Ansicht als der Minister und meinte, die hohen Fleischpreise rührten besonders von dem herrschenden Viehmangel her.

Der Besuch des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich in Schlesien zur Beiwohnung der in der Umgebung von Liegnitz stattfindenden großen Manöver erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß auch die Leiter der auswärtigen Politik beider Staaten, der Reichskanzler von Caprivi und der Minister Graf Kalnoky, zugegen sein werden. Das deutsch-österreichische Bündniß bedarf natürlich keiner langen Besprechungen und Erörterungen mehr, und darum ist die Vermuthung wohl angebracht, daß bei dieser Gelegenheit versucht werden wird, die Orientwirren ihrer Lösung entgegenzuführen. Kaiser Wilhelm II. und Excellenz Caprivi sind vorher in Rußland gewesen, und was dort begonnen ist, mag in Schlesien recht wohl weitergeführt werden.

Kaiser Wilhelm hat während seines letzten Aufenthaltes in England auch die Aufhebung des Verbotes der deutschen Vieheinfuhr nach Großbritannien befürwortet und durchgesetzt. Die amtliche Mittheilung hierüber dürfte in naher Zeit erfolgen.

Sowohl die Errichtung einer Artillerie-Station auf der Insel Helgoland, wie die Einverleibung derselben in Preußen und Zutheilung zur Provinz Schleswig-Holstein wird schon in der kommenden Parlamentssession geregelt werden.

Die von hamburger Blättern verbreitete Meldung, bei Helgoland sei einem deutschen Torpedoboote ein Malheur zugestoßen, ist unbegründet. Alle vor der Insel erschienenen deutschen Torpedoboote sind von der Fahrt wohlbehalten zur Küste heimgekehrt.

Die Postbehörde hat einen Antrag auf Einrichtung eines besonderen Zeitungsdienstes bei den Fernsprechleitungen mit der Motivirung abgelehnt, daß die Sprechverbindungen in erster Linie dazu bestimmt sind, den Gedankenaustausch durch Rede und Gegenrede auch in der Ferne zu ermöglichen. Für die Zeitungeu sei der Telegraph da.

Aus Oberschlesien wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: „Endlich hat die Reichsregierung die russische Grenze für die Schweineeinfuhr geöffnet, zwar nur erst theilweise, indem die Einfuhr zunächst nur nach der Grenzstation Preußisch-Herby einmal wöchentlich erfolgen darf. Aber nachdem das strenge Einfuhrverbot einmal durchlöchert worden ist, wird die Zulassung weiterer Einfuhrstationen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auf die Fleischpreise, die gegenwärtig in Oberschlesien eine ganz colossale Höhe erreicht haben, dürfte schon die theilweise Einfuhrerlaubniß bald zu Gunsten des consumirenden Publikums mitwirken.“

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm arbeitete am Mittwoch Vormittag zunächst einige Zeit allein und unternahm hierauf mit der Kaiserin eine längere Spazierfahrt durch den berliner Thiergarten. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers, des Staatssecretärs von Bötticher und des Hausministers von Wedell und unternahm am Nachmittage einen Spazierritt. — Heute, Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr wird der Kaiser seine Reise nach Rußland via Kiel antreten. Abends 10 Uhr geht die Yacht „Hohenzollern“ von Kiel aus in See. Die Ankunft des Monarchen in das russische Hauptquartier Narwa erfolgt Sonntag Nachmittag 5 Uhr. Am Montag wird das Regimentsfest des Eliteregiments Preobraschensky begangen werden. Vom Dienstag bis zum Freitag sind Manöver, Sonnabend und Sonntag nächster Woche ist der Kaiser in Petersburg und reist von dort zu Wasser über Kronstadt nach Deutschland zurück. Die Landung dürfte in Swinemünde erfolgen.

Der Kaiser wird, der „Post“ zufolge, auf dem Rückwege von Rußland, noch bevor er zu den Manövern der Garde-Infanterie bei Pasewalk geht, mehrere größere Garnisonen des Ostens besuchen.

Londoner Zeitungen berichten, der Kaiser wolle seinen zweiten Sohn, den Prinzen Eitel Fritz, zum Herzog von Helgoland ernennen. Wir können dazu nur bemerken, daß Niemand daran denkt.

In den deutschen Münzstädten sind bis jetzt im Ganzen geprägt an Goldmünzen für 2440 895 695 Mark; an Silbermünze für 52 234 817,30 Mark, an Nickelmünzen für 44 996 556,80 Mark an Kupfermünzen für 11 217 805,89 Mark.

Bei der Landtagsersatzwahl im preußischen Wahlkreise Samter-Schwerin-Birnbaum wurde der conservative Candidat Sassa mit 177 Stimmen gegen den freisinnigen Candidaten Müller-Schwerin gewählt, welcher 159 Stimmen erhielt.

Ein großes deutsch-helgoländisches Verbrüderungsmahl fand am Dienstag Abend auf Helgoland statt. An 300 Personen nahmen daran Theil, darunter auch mehrere helgoländer Fischer.

Von Emin Pascha ist ein Brief in Berlin eingegangen, datirt Mpuapua, den 5. Juli. Als Ziel seiner Reise bezeichnet Emin die Ufer des Victoria-Nyanza-Sees, an denen er längere Zeit werde bleiben müssen.

Eine Trauerkunde kommt aus Ostafrika. Lieutenant v. Arnim von der Wissmann-Schutztruppe, Chef von Saadani, ist am 6. August daselbst an Dysenterie gestorben. Derselbe hat nur ein Alter von 26 Jahren erreicht, war aus eigenem Antriebe in die Schutztruppe eingetreten und hatte im December 1889 Ostafrika erreicht. Er hat als Companiechef zahlreiche Gefechte mitgemacht und sich dabei wiederholt ausgezeichnet.

Ausland.

Bulgarien. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist von Wien wieder in Sofia angekommen

Frankreich. Im Kohlenbezirk von St. Etienne droht ein neuer großer Arbeiterstreik — Bei der Bahnstation Ygos entgleiste ein Expreßzug. Zwei Personen sind todt, viele verletzt. — Der frühere Präsident Grévy hatte einen Ohnmachtsanfall, wobei er niederstürzte und sich im Gesicht verletzte. Der Zustand ist ernst. — In dem Departement der Seealpen hat ein ganzes Dorf von 400 Seelen seine Auswanderung beschlossen. Selbst die Gemeinde-Behörden gehen mit.

Großbritannien. Im Parlament hat es einen gewaltigen Lärm gegeben. Der Abg. Tanner nannte den Minister des Innern, mit dem er sich gestritten, einen elenden, gemeinen Lumpen. Nach furchtbarem Lärm mußte Tanner seine Aeußerung widerrufen. — Der große Streik in Cardiff, der dort eine bittere Nothlage hervorgerufen hat, wird voraussichtlich in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Beide Theile sind milder gesinnt.

Niederlande. Im Befinden des Königs Wilhelm soll, nach Privatnachrichten aus Amsterdam, eine ernstliche Verschlimmerung eingetreten sein. Am Hofe, sowie in Regierungskreisen sollen sehr ernste Besorgnisse herrschen.

Oesterreich-Ungarn. Der König und der Kronprinz von Rumänien werden am nächsten Freitag zum Besuche des Kaiserpaares in Ischl ankommen. Es knüpft sich an diesen Besuch das Gerücht von einer Vermählung des Kronprinzen mit einer Erzherzogin.

Spanien. Von den Carolineninseln, welche vor mehreren Jahren bekanntlich einen Zankapfel bildeten zwischen dem deutschen Reiche und Spanien, ist seit dem Schiedsspruche des Papstes wenig mehr die Rede gewesen. Die Spanier haben sich um die ihnen zugesprochenen Inseln so gut wie garnicht bekümmert, und erst in der allerletzen Zeit scheinen sie den Versuch unternommen zu haben, eine Colonisation der Inseln herbeizuführen. Das ist ihnen aber nicht zum Besten bekommen, wie aus folgender Madrider Meldung ersichtlich ist: „Auf der Carolineninseln Yap überfielen die Eingeborenen eine Abtheilung spanischer Truppen, welche unbewaffnet im Walde Holz fällten. Ein Lieutenant und 27 Mann wurden getödtet, die Uebrigen entkamen. Der Gouverneur der Carolineninseln entsandte einen Dampfer nach Yap, um die Eingeborenen zu züchtigen, doch zwei ausgesandte Landungsboote mußten sich vor dem energischen Widerstande der Insulaner zurückziehen. Von den Philippinen sind nunmehr zwei Kriegsschiffe nach Yap beordert, um die Eingeborenen zu strafen.“ — Auf Yap, dem Hauptplatze der Carolinen, war s. Z. auch die deutsche Flagge gehißt. — Die Cholera ist in den Provinzen Valencia und Toledo noch immer im Zunehmen begriffen.

Amerika. Knapp, daß in Argentinien die Ruhe einigermaßen hergestellt war, sind schon wieder neue Schwierigkeiten entstanden. Der Gouverneur der Provinz Cordova scheint sich gegen die Central-Regierung im Buenos Aries empört zu haben, er hat die Nationalgarde seines Gebietes unter Waffen gerufen. Eine strenge Aufforderung, die Maßregeln zurücknehmen und seinen Posten niederzulegen, hat er einfach unbeachtet gelassen. In Buenos Ayres herrscht äußerste Mangel an Baargeld. — Der Eisenbahnbeamten-Streik bei New-York ist zu Ende.

Provinzial-Nachrichten.

— **Leibitsch,** 14. August. (Schulfest) Am kommenden Sonntag wird wie alljährlich, von den hiesigen Schulkindern und deren Angehörigen, das Schulfest durch Jugendspiele, Belustigungen und Feuerwerk im Mieslerschen Local gefeiert worden. An das Fest schließt sich Abends ein Tanz für die Erwachsenen.

— **Culmsee,** 12. August. (Die Zuckerfabrik Culmsee) hat in verflossenen Campagne einen Bruttogewinn von 387,474 Mk. erzielt; davon gehen ab 164,656 Mk. auf Abschreibungen, 11 140 Mk. als 5 pCt. zum Reserve-Fonds, 81,676 Mk. zur Tigung der Gesellschaftsschulden. 130,000 Mk. blieben zur Verfügung der General-Versammlung. Den Actionären wird hiervon eine Dividende von 10 pCt. bewilligt.

— **Tuchel,** 12. August. (Roggenerndte. — Manöver.) In unserer Gegend ist die Roggenerndte so reichlich ausgefallen, wie schon seit vielen Jahren nicht; auch Weizen und Erbsen versprechen gute Erträge. Die Kartoffeln sind zwar mehlhaltig und wohlschmeckend, werden aber keinen großen Ertrag liefern, Gemüse ist gut und reichlich vorhanden. — Für die Manöverzeit sind Magazine in Preuß. Lnianno eingerichtet worden. In unserer Gegend wird hauptsächlich die 35. Division zu der auch das 61. und 21. Infanterie-Regiment und das Ulanen-Regiment von Schmidt gehören, Cantonennentsquartiere beziehen.

— **Pr. Stargard,** 13. August. (Die Ansiedelungscommision hat das Gut Barschnau bei Pr. Stargard von Besitzer v. Gruczewski für 150 000 Mark käuflich erworben.

Marienburg. 13. August. (Wagenbau-Ausstellung und Gewerbetag.) Zu der von dem gewerblichen Centralverein der Provinz Westpreußen nach Marienburg ausgeschriebenen Concurrenz westpreußischer Wagenbauer und Fach-Ausstellung des Wagenbaues und verwandter Gewerbe sind von zusammen 20 Anmeldern insgesammt 16 Concurrenzstücke (offener 2 spänniger Wagen mit Hauptsitz im Fond und Kutschersitz vorn, im Rohbau vom Stellmacher und Schmied gefertigt,) 12—15 andere Wagen (Landauer 2c.), 4 Schlitten 1 Wagen für Molkereibetrieb und einige andere Gegenstände (Geschirre, Reitzeuge, Stallartikel u. s. w.) angemeldet worden. Bei der Ausschreibung war von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Ausstellung der Concurrenzstücke u. s. w. mit der 8. Districtsschau westpreußischer Landwirthe, welche am 30. August in Marienbnrg stattfinden sollte, verbunden werden könne, da es für die Aussteller natürlich eine Hauptsache ist, daß ihre Arbeiten gerade von der Kundschaft, den westpreußischen Landwirthen gesehen werden. Die Aufstellung der Wagen 2c. sollte deshalb auch auf dem Ausstellungsplatze der landwirthschaftlichen Districtsschau erfolgen. In dieser Hinsicht ergaben sich wegen der Unterbringung aus der räumlichen Verhältnissen des Ausstellungsplatzes und den sehr starken Anmeldungen von Thieren, Maschinen u. s. w. zur Districtsschau Schwierigkeiten, und die betreffenden Abmachungen mit der Hauptverwaltung des landwirthschaftlichen Centralvereins — welche im Uebrigen der projectirten Wagenbau-Ausstellung ein warmes Interesse entgegenbrachte — konnten erst gegen Ende des vorigen Monats zum Abschluß gelangen, da erst damals die

Allerlei.

* (Auf dem internationalen Ärzte-Congreß) in Berlin referirte Professor Löffler in Greifswald über die Frage: „welche Maßregeln erscheinen gegen Verbreitung der Diphtherie geboten? Dazu stellte Professor Roux aus Paris folgende beachtenswerthe Thesen auf: Um die Verbreitung der Diphtherie zu ververhindern, muß man die Krankheit so bald als möglich erkennen. Man könnte also gar nicht warm genug die Anwendung der bacteriologischen Mittel empfehlen, welche eine rasche und genaue Dignose gestatten. Da das active diphtheritische Gift lange Zeit im Munde haften kann, nachdem die Krankheit geheilt ist, darf man die Diphtherischen ihrem gewöhnlichen Leben erst wiedergeben, nachdem man sich versichert hat, daß sie nicht mehr Träger des Bacillus sind. Da sich das diphtherische Gift lange Zeit im trocknen Zustande erhält, besonders wenn es vor dem Lichte geschützt ist, so ist es nothwendig, alle Gegenstände, die mit dem Diphtheriekranken in Berührung gewesen sind in kochendem Wasser oder im Hitzofen zu desinficieren. Auch muß man die Wäsche, Bettdecken 2c., ehe man sie waschen läßt, desinficieren. Die Wohnungen, in welchen sich Diphtherische befanden, die Wagen, in denen solche Kranke transportirt wurden, müssen ebenfalls desinficiert werden. Die Verwandten, welche ihre in den Hospitälern aufgenommen Kinder besuchen, bringen oftmals die Keime der Krankheit in ihre Familien zurück. Diese Besuche müssen daher so selten als möglich erfolgen. Ehe man den Personen, welche nichts mit dem Krankendienste zu thun haben, den Eintritt in die Krankensäle gestattet, muß man sie veranlassen, ein besonderes Gewand anzulegen, welches ihre Kleider bedeckt und das sie beim Fortgehn zurücklassen. Man muß anch fordern, daß sie sich Gesicht und Hände desinficieren. Die Schulkinder müssen oftmals hinsichtlich des Zustandes ihres Halses untersucht werden; inbesondere, wenn ein Fall von Diphtherie-Erkrankung unter ihnen stattgefunden hat. Bei den Halsaffectionen, namentlich der Kinder, ins besondere bei Anginiä-Fällen, muß man von Anfang an häufige antiseptische Waschungen der Mund- und Rachenhöhle vornehmen.“

---

man ihn erst gestern ausdrücklich gewarnt hatte, zu dem gefangenen Rathsherrn zu führen.

Als der Kerkermeister mit dem Junker eintrat, fanden sie den Rathsherrn schlummernd auf seinem harten Lager. Das seelische Leid, welches den starken Mann erschüttert, hatte den Schlaf des Gerechten nicht von seinem Lager zu bannen vermocht, und selbst das Rasseln des Schlüsselbundes, das Knarren der Riegel und das Oeffnen der Thür schreckte den völlig erschöpften Mann nicht auf. Der Junker von Alefeld warf einen unsicheren Blick auf des alten Mannes schmales, blasses Gesicht, das den Ausdruck vollendeten Friedens trug. Hans Haunold's Haar war schneeweiß geworden.

„Zwei Stunden habe ich Zeit! Laßt das Licht hier und geht!“

Diese im leisen Flüsterton gesprochenen Worte mußten das Ohr des Schlafenden erreicht haben. Er öffnete weit seine Augen und richtete sich in dem Augenblick, als der Kerkermeister die Thür hinter sich schloß, auf.

„Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?“ fragte er erstaunt.

Der Junker gab nicht sogleich eine Antwort. Zum ersten Mal in seinem Leben nahm er Anstand, eine Lüge auszusprechen.

„Ihr kennt mich nicht, Herr Haunold?“

„O, ja, — nun kenne ich Euch. Aber was wollt Ihr von mir? Ihr könnt mir Nichts mehr anhaben!“

„Wer sagt, daß ich Euch etwas anhaben will?“

„Ihr leugnet, Junker? Thut's nicht, ladet keine neue Sünde auf Euer Gewissen. Ich weiß, wer meine Ankläger sind, die allerdings meine irdischen Richter mit Blindheit geschlagen haben, aber doch auch eines Tages vor dem höchsten Richter, dem Lenker aller Dinge, Rechenschaft werden ablegen müssen,“ sprach der alte Rathsherr mit feierlicher Stimme.

Der Junker runzelte die Stirn.

„Laßt das Geschwätz, Haunold, ich mag's nicht hören!“ wehrte er ab. „Mit solchen Ammenmärchen könnt Ihr Kinder schrecken, nicht mich. Ich bin nicht darum hier, um mit Euch über unnütze Dinge zu reden, sondern um Euch einen recht vernünftigen Vorschlag zu machen, den Ihr wohl in Erwägung ziehen mögt, denn Euch bleibt nicht mehr lange Zeit; es geht Euch an den Kragen!“

„Der Wille des Herrn geschehe!“ sprach der alte Mann mit Ergebung.

Der Junker biß sich auf die Lippen.

„Ihr seid von Sinnen, Haunold, wenn Ihr so sprecht. Denkt an Eure Rettung, so lange es Zeit ist. Ihr müßt sterben, wenn Ihr nicht diese Nacht noch aus dem Winserthurm flüchtet.“

„So werde ich sterben!“ entschied der alte Mann tiefernst. „Gott wird mir und meinen Lieben gnädig sein. Ich sterbe ruhig in dem Bewußtsein meiner Unschuld!“

Der Junker stand sprachlos; an einen derartigen Widerstand hatte er nicht gedacht, sondern nur an die Möglichkeit, daß der Gefangene seinen Worten keinen Glauben schenken werde, und nur für diesen Fall hatte er Johann Wirbna mitgenommen.

„Ihr glaubt mir nicht, Herr Haunold?“

„Warum sollte ich nicht? Ihr werdet doch nicht zu einem Unglücklichen kommen, um ihn zu verspotten und zu verhöhnen, oder eine schändliche Absicht gegen ihn im Schilde führen. Ich weiß, daß Ihr mich ins Verderben gestürzt habt. Vielleicht bereut Ihr nun zu spät, was Ihr thatet. Aber ich vergebe Euch gern, wie ich allen meinen Feinden vergebe. Wenn etwas mich in diesen Tagen der bangen Noth und Sorge schmerzt, dann ist es der Undank meiner Vaterstadt, der ich so lange Jahre, in der Hoffnung, ihr Wohl zu fördern, alle meine Dienste geweiht habe.“

Wieder stand der Junker ohne eine Entgegnung; seine Gedanken verwirrten sich, während doch die Zeit drängte, während eine kostbare Minute nach der anderen verloren ging.

„Herr Haunold,“ raffte er sich endlich zu Worten auf, „Euer Tod rechtfertigt Euch nicht. Nur wenn Ihr lebt, könnt Ihr daran denken, die Schande von Eurem Namen abzuwälzen. Thut Eurer Frau, Eurer Tochter das Leid nicht an, — Eurer Tochter, die so dringend Eures Schutzes bedarf. Was soll aus Beiden werden ohne Euch?“

Eine feine Röthe stieg in die Wangen des Gefangenen; er athmete tief und schwer. Sein Weib, sein Kind, das Licht seines Lebens! Aber Gott würde sich ihrer erbarmen.

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldungen zur Districtsschau geschlossen wurden. Vor wenigen Tagen ist nun bekannt geworden, daß die Districtsschau in Marienburg am 30. d. Mts. leider nicht stattfinden kann wegen des aus Anlaß der Maul-und Klauenseuche ergangen Verbotes von Thierschauen 2c. in den Kreisen Marienburg und Elbing. Es finden jetzt Verhandlungen darüber statt, ob es angängig sein wird, die Wagenbauausstellung an den in der ersten Hälfte des Septembers in Marienburg stattfindenden Luxus-Pferdemarkt anzuschließen. Die Generalversammlung des gewerblichen Centralvereins und der Gewerbetag würden dann voraussichtlich am Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. September in Marienburg abgehalten werden.

— **Konitz**, 13. August. (Das Fest der diamantenen Hochzeit) feiern am 18. August die Radkeschen Eheleute. Der Mann ist 85, die Frau 83 Jahre alt. Beide sind noch äußerst rüstig und erfreuen sich des besten Wohlseins. Sieben Söhne, zwei Töchter, 24 Enkel und 5 Urenkel werden an dem seltenen Feste Theil nehmen können.

— **Danzig**, 13. August. (Zur Oberbürgermeisterwahl.) In der gestrigen vertraulichen Plenarsitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde die Berathung über die für die vacante hiesige Oberbürgermeisterstelle in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten noch nicht beendigt. Sie soll am Donnerstag fortgesetzt werden. Von Seiten des Ausschusses vorgeschlagen sind außer einigen Herren, die sich gemeldet haben, bis jetzt und vorläufig die Herren Abg. und Vicepräsident des Reichstages Dr. Baumbach, erster Bürgermeister Bender zu Thorn und Oberpräsident a. D. v. Ernsthausen. Eine bestimmte Candidatenliste stellen, wie die „D. Z." hört, diese Vorschläge jedoch nicht vor.

— **Neidenburg**, 12. August. (Roheit. — Versteinerter Fisch.) Ein seltener Fall von Rohheit passirte am Sonntag den 10. d. Mts. in dem Dorfe Barloschken. Bei den Losmann T.'schen Eheleuten daselbst wurde Kindtaufe gefeiert. Zu diesem Familienfeste war auch der Wirth H., der Hauswirth des T., erschienen. Als im Laufe des Festes die Köpfe erhitzt wurden, machte H. dem T. darüber Vorwürfe, daß er, obwohl er bei ihm wohnte, zu fremden Leuten arbeiten gehe. T. antwortete ihm, daß er dort zur Arbeit ginge, wo er größeren Lohn erhalte, im Uebrigen sollte er, H., zufrieden sein, wenn er seine Miethe bekomme. Ueber diese Redensart ergrimmt, ergriff H. die im Hausflur hängende Sense und versetzte damit dem T. einen Hieb über den Kopf, so daß T. sofort zur Erde sank. Der Unglückliche, dem der Kopf fast gespalten ist, wurde gestern in das hiesige Johanniterkrankenhaus gebracht, doch soll keine Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten. — Dem Kreisschulinspector Rohde von hier ist dieser Tage von Mahnsfeld aus ein versteinerter Fisch zugesandt worden, welchen Rohde einer Schule als Geschenk zu überweisen beabsichtigt.

— **Königsberg**, 12. August. (Unglücksfall.) Gestern gegen Abend hat sich in „Villa Friederica" beim Scheibenschießen der Mitglieder des hiesigen Vereins der Handwerksmeister ein höchst beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Als nämlich der letzte Schuß nach der im Etablissement aufgestellten eisernen Scheibe abgegeben wurde, stellte sich der eine der beiden als Merker fungirenden Lehrlinge, der 17 Jahre alte Bursche des Schneidermeisters Nitsch, trotz der Aufforderung seines Genossen zum Zurücktreten, seitwärts der Scheibe auf, was zur Folge hatte, daß als die von der Scheibe nach der Seite abprallende Kugel den Kopf des Lehrlings traf, ihm eine solche Verletzung beigebracht wurde, daß der Verunglückte nach Verlauf von 3/4 Stunden beim Transport nach der Klinik verstarb. Nach den sofortigen Feststellungen hat der junge Mann, welcher bereits mehrere Male in gleicher Eigenschaft fungirte, seine Verunglückung lediglich seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben, denn vor dem Abfeuern des verhängnißvollen Schusses war das vorgeschriebene Glockensignal deutlich abgegeben worden.

— **Von der russischen Grenze**, 12. August. (Die hohen Fleischpreise) haben einige russische Grenzfleischer veranlaßt, die Bevölkerung in den preußischen Grenzbezirken Ostpreußens daran zu erinnern, daß die zollfreie Einfuhr von fünf polnischen Pfund Rind- und Schöpsenfleisch in gekochtem oder gepökeltem Zustande gestattet ist. Da die Fleischpreise in Polen im Vergleich mit den diesseitigen außerordentlich billig sind, wird der Aufforderung Seitens der Grenzbewohner eifrigst Folge gegeben, und schaarenweise ziehen die Leute wieder nach Polen, um ihren Fleischbedarf dort zu decken. Um den eifrigen Abnehmern nun nach Möglichkeit entgegenzukommen, haben die dortigen Schlächtereibesitzer große Kochkessel aufgestellt, in denen das von den Leuten gekaufte Fleisch auf der Stelle gekocht werden kann. Zu diesem Zweck, und um Verwechselungen der verschiedenen Fleischmengen zu vermeiden, binden die Käufer die gekauften Fleischstücke an bereitliegende Bindfanden, werfen sie in den Kessel und warten, den Bindfaden in der Hand, ab, bis das Fleisch gar gekocht ist. Damit den Leuten aber auch die kräftige „Fleischbrühe" nicht verloren gehe, bringen sie sich Krüge mit, in denen sie eine bestimmte Menge Brühe umsonst erhalten. Da die Einfuhr von „gepökeltem" Rind- 2c. Fleisch auch in großen Mengen gestattet sein soll, so haben neuerdings einige Fleischer aus den deutschen Grenzorten in Polen ganze Ochsen gekauft und dort zum Pökeln gegeben, um sie dann gegen Entrichtung des Eingangszolles herüberzubringen.

— **Argenau**, 11. August. (Der kujawische Bienenzüchterverein) hielt gestern eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, zu welcher auch der über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte und berühmte Bienenzüchter Gutsbesitzer Hilbert aus Maciejewo erschienen war. Einem Bericht des „K. B." entnehmen wir folgendes: Um 11 Uhr Vormittags wurde die Sitzung im Kaufmann Witkowski'schen Lokale hierselbst durch den Vorsitzenden des Vereins, Dr. Aßmuß aus Inowrazlaw, eröffnet. Zunächst erfolgte die Aufnahme einer ganzen Reihe neuer Mitglieder. Sodann hielt der Lehrer und Cantor Braun aus Minutsdorf einen Vortrag über „Herbstvereinigung der Bienen". Er sprach zuerst von der Nothwendigkeit der Vereinigung im Herbste, dann von dem Zeitpunkte, der Art und Weise derselben und führte schließlich auch das Wort eines Autors gegen die Herbstvereinigung an. Nach einer kurzen Debatte sprach der Gärtner Wagner aus Lipie über: „Der Zugang zum Honigraum." Referent empfahl, statt der jetzt allgemein im Gebrauch befindlichen Absperrgitter den sogenannten Vogelschen Canal anzuwenden. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher sich die Mitglieder größtentheils gegen diese Ansicht aussprachen. Nach einer kurzen Pause erfolgte auf von mehreren Herren bereitgestellten Wagen die Abfahrt nach der königlichen Försterei Seedorf, wo eine Besichtigung des schönen, practisch eingerichteten Bienenstandes des königlichen Försters Wolffram stattfand. Besonders werthvoll ist der Bienenstand noch dadurch, daß sich Förster Wolffram Alles (Pavillon, Bienenwohnungen, Geräthe u. s. w.) selbst angefertigt hat. Nachdem Frau Wolffram die Imkergenossen ihres Gatten auf das Freundlichste bewirthet hatte, begab sich der Verein an den in der Nähe befindlichen neuen See. Hier, wo noch deutliche Spuren von dem großen Wasser von 1888 vorhanden waren, hielt W. einen mit Humor gewürzten Vortrag über seine von seiner Kindheit bis jetzt gehabten Erlebnisse in der Bienenzucht, an welchen noch einige Bemerkungen anderer Herren geknüpft wurden. Die October-Sitzung des Vereins wird wahrscheinlich in Mogilno abgehalten werden.

Locales.

Thorn, den 14. August 1890.

— **Der Lehrerverein** hält Sonnabend, den 16. d. Mts. 5 Uhr, im Wiener Café zu Mocker eine Sitzung, in der ein Bericht über die IX. westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung gegeben wird.

— **Turnverein**. Der Vorstand macht in einem heutigen Inserat Mittheilung davon, daß von morgen, Freitag, ab wieder in der Turnhalle geturnt werden wird

— **Der westpreußische Architecten- und Ingenieur - Verein zu Danzig** hält in diesem Jahre seine Wanderversammlung in Thorn ab. Der Verein trifft Sonnabend, den 16., Morgens hier ein, nimmt eine Besichtigung der Stadt und ihrer Bauwerke vor, fährt Nachmittags nach Culmsee und Culm und setzt am Sonntag mit dem Regierungsdampfer seine Reise nach Dirschau fort.

— **Lehrergehälter**. Auf höhere Weisung sind Ermittelungen darüber im Gange, wie groß die Landdotation bei einzelnen Lehrerstellen ist. Insbesondere ist bei solchen Stellen, deren Landdotation im Laufe der Zeit gegen früher vermindert oder vermehrt worden ist, dieser Unterschied genau anzugeben. Auch soll in jedem Falle festgestellt werden, wie hoch der Grundsteuerreinertrag des Schulackers im Regreß und wie hoch er am Katasteramt angerechnet ist.

— **Schullehrbücher**. In einer amtlichen Uebersicht wird bekannt gegeben, wie viele Lehrbücher an den höheren preußischen Schulen eingeführt sind. Man muß gestehen, daß die Verschiedenheit etwas reichlich groß ist und eine Vereinfachung wirklich geboten ist. Namentlich bei dem oft nothwendigen Wechsel der Lehanstalt Seitens der Schüler macht sie vielfache Schwierigkeiten und Kosten.

— **Statistische Nachrichten von den deutschen Eisenbahnen.** In den letzten Nummern seines amtlichen Organs setzt der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen die Veröffentlichung der statistischen Nachrichten aus dem Jahre 1888 fort und beschäftigt sich zunächst mit den Einnahmen, welche die dem Vereine angehörigen Bahnen durch die Beförderung von Personen und Gütern erzielt haben. Wir entnehmen dem Artikel die Angaben, welche die deutschen Bahnen betreffen und bemerken, daß die in Klammern gesetzten Ziffern die Ergebnisse des Jahres 1887 angeben. Von den deutschen Eisenbahnen wurden im Jahre 1888 für die Beförderung von Personen 298 599 713 (283 057 642) Mk. vereinnahmt und es entfielen auf jedes Personenwagen-Achskilometer 14,86 (14,79) Pfennige. Die Gesammteinnahme aus dem Personenverkehr einschließlich des Gepäckverkehrs und der Nebeneinnahmen betrug 308 494 873 (292 601 071) Mk. nnd es wurden demnach für jedes Kilometer mittlerer Bahnlänge 8012 (7812) Mk vereinnahmt. Bei den preußischen Staatsbahnen betrug die Einnahme für das Kilometer 8682 Mk. Dieselbe überschritt mithin die Durchschnittseinnahme ganz bedeutend. Für jedes zurückgelegte Personenkilometer wurden in der 1. Klasse 8,17 (8,21), in der 2. Klasse 5,28 (5,29) in der 3. Klasse 3,15 (3,15) in der 4. Klasse 2,10 (2,12) und von Militärs 1,53 (1,52) Pf. vereinnahmt. Die Einnahmen für die Personenbeförderung überhaupt haben für das Kilometer mittlerer Betriebslänge 7755 (7555) Mk. betragen, und zwar entfallen hiervon auf die 1. Klasse 358 (341), die 2. Klasse 2114 (2064), die 3. Klasse 3725 (3762), die 4. Klasse 1275 (1182) und auf Militärs 183 (206) Mk. Von den kilometrischen Einnahmen für Personenbeförderung kommen nach Procenten auf die 1. Klasse 4,6 (4,5), die 2. Klasse 27,3 (27,3), die dritte Klasse 49,3 (49,8) die 4. Klasse 16,4 (15,7), auf Militärs 2,4 (2,7) Procent. Aus der vorstehenden Nachweisung ergiebt sich, daß bei den deutschen Bahnen die 1. Klasse mit einem verhältnißmäßig geringen Antheile zu den Einnahmen beiträgt. Im vorliegenden Berichtsjahre hat sich der Procentsatz dieser Klasse um 0,1 Hundertstel (gegen 0,3 Hundertstel im Vorjahre) vermindert. Während aber der Procentsatz bei den anderen Klassen entweder gleich geblieben ist oder sich sogar verringert hat, weist nur allein die 4. Klasse eine Zunnahme von 0,7 Proc. auf. Es beweist dieses aufs Neue die Thatsache, daß unsere heutigen Tarifsätze viel zu hoch sind, und daß viele Reisende sich gezwungen sehen, um die hohen Reisespesen zn verringern, sich der sehr wenig comfortablen 4. Klasse 4. Klasse zu bedienen. Bei einer Herabsetzung der Fahrgelder würde eine bedeutend stärkere Benutzung der höheren Klassen eintreten. Im Güterverkehr vereinnahmten die deutschen Bahnen 897 134 828 (747 468 402) Mk., so daß auf jedes Kilometer mittlerer Bahnlänge 20 665 (19 669 Mk. und auf jedes Güterwagenkilometer 8,84 (8,86) Pf. entfielen. Die durchschnittliche Einnahme für jedes Tonnenkilometer in dem gesammten Güterverkehr betrug 3,89 (3,93) Pf. Die Gesammteinnahme bei den deutschen Bahnen belief sich auf 1 137 433 900 (1 062 316 061) Mk. und es entfielen hiervon auf die Einnahmen aus dem Personenverkehr 27,1 (27,5) Procent, aus dem Güterverkehr 71,0 (70,4) Procent und aus sonstigen Quellen 1,9 (2,1) Procent. Die höchste Gesammteinnahme unter den deutschen Bahnen hatte mit 103 698 925 Mk. die königliche Eisenbahndirection Berlin.

— **Invaliden- und Altersversicherung**. In sehr dankenswerther Weise hat der preußische Landwirthschaftsminister angeordnet, daß den forstfiscalischen Arbeitern die Arbeits- und Krankheitsbescheinigungen, welche nothwendig sind, um während der Uebergangszeit der Wohlthaten der Invaliden- und Altersversorgung theilhaftig zu werden, von Amtswegen ohne besonderes Gesuch mit einer entsprechenden Belehrung behändigt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch alle übrigen Behörden in ähnlicher Weise vorgehen, was allerdings sehr viel Schreiberei verursachen wird, denn die Nachweisungen müssen, wenn sie den vollen Werth haben sollen, bis zum 1. Januar 1886 zurückgehen. Es wäre auch gut, wenn private Arbeitgeber, und zwar auch die kleineren, ihren Arbeitern solche Bescheinigungen bald ausstellen bezw. beglaubigen ließen. In großen Betrieben, wo regelmäßige Lohnlisten 2c. geführt werden, wird eine nachträgliche Beschaffung der Bescheinigungen möglich sein; in kleinen Betrieben ist die Sache schwieriger. Indessen, da die Invalidenversicherung Gesetz geworden, muß auch Alles gethan werden, ihre Bestimmungen zu erfüllen.

— **Straßensperrung.** Der neben der Gasanstalt belegene Theil der Thurmstraße wird am 19, und 20. d. Mts. für jeden Verkehr gesperrt. Der Verkehr kann während dieser Zeit aber über den Hof der Gasanstalt stattfinden.

a **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren aufgetrieben ein Kalb und 160 Schweine, darunter sechs fette. Bei Unlust im Verkehr und geringer Zufuhr wurden Schweine mit 38—40 Mk. pro Centner Lebendgewicht bezahlt.

— **Interessanter Fund.** Bei dem Abbruch des Krankenhauses wurde eine schwere, 32 cm. im Durchmesser haltende eiserne Kugel, anscheinend eine Mörserkugel, im Mauerwerk gefunden. Woher dieselbe rührt, war sogleich nicht festzustellen.

— **Polizeibericht**. 13 Personen wurden bei einer gestern abgehaltenen Razzia verhaftet, darunter ein Knabe, der vor Kurzem eine Taschenuhr gestohlen und verkauft und das Geld mit einem anderen Knaben verpraßt hat; außerdem noch der Arbeiter Galczewski, der vorgestern eine Zither stahl.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Eine große deutsche Brieftauben-Ausstellung soll Ende October in Berlin abgehalten werden. — Eingeliefert wurde in das Gerichtsgefängniß zu Potsdam ein Arbeiter, der seine beiden Kinder durch Werfen an die Wand bezw. Messerstiche ermordet hat. — In der Fabrik der posener Sprit-Actien-Gesellschaft hat die Explosion eines Spiritus-Reservoirs stattgefunden. Zwei Arbeiter sind todt, einer verletzt. — In der russischen Gouvernementsstadt Smolensk hat ein furchtbarer Brand über 150 Häuser eingeäschert. Vier Menschen verbrannten. — Durch den großen Wolkenbruch, welcher am Sonntag die Umgebung von Brüssel heimgesucht hat, haben 14 Menschen, davon 8 Kinder, das Leben verloren. Alle Feldfrüchte sind total vernichtet. — In der amerikanischen Stadt Portland stieg ein Luftschiffer etwa tausend Fuß in die Höhe und versuchte mittelst eines Fallschirmes zur Erde zu gelangen. Der Apparat gerieth aber in Unordnung, der Luftschiffer stürzte herab und wurde zerschmettert. — In berliner Blättern wird gemeldet, daß Strafanzeigen wegen Betruges gegen mehrere Händler mit Schloßfreiheitslotterieloosen vorliegen sollen. Ein Händler soll z. B. die Loose stets erst nach erfolgter Ziehung (natürlich immer Nieten) verabfolgt haben. — Die letzte Volkszählung in den vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Gesammt-Einwohnerzahl von 64 Millionen Seelen ergeben. — In dem rheinischen Dorfe Kesten ist es bei der Beerdigung eines Protestanten zu bedauerlichen Kundgebungen der katholischen Bevölkerung gekommen. Erst nach und nach gelang es, die Leute zu beruhigen. — Der hamburger Postdampfer „Buenos Ayres" ist bei der Anfahrt in die Bucht von Rio de Janeiro gestrandet. Die gesammte an Bord befindliche Post ist verloren.

* (Ein Wasserläufer.) Auf dem Hafen von Beuthen a. d. O. wurde dieser Tage dem Publikum das eigenartige Schauspiel des Laufens auf der Wasserfläche geboten. Der Läufer bediente sich dabei sog. Wasserschuhe. Diese sind aus Zinkblech angefertigt, etwa 1,70 Meter lang, spitz zulaufend und wasserdicht. Sie haben einen Tiefgang von ungefähr 10 Cmtr. Die Mitte derselben enthält oben einen gerade genügend großen Raum für den Fuß. An der Unterseite sind 13 bewegliche Brettchen angebracht, ähnlich den Stäbchen bei den Jalousien. Wenn der Gehende den Fuß vorsetzt, öffnen sich die Brettchen, das Wasser dringt ein und der Schuh gleitet leicht vorwärts. Tritt der Fuß zurück, dann schließen sich die Brettchen wie eine Jalousie. Die Bewegung ist dem Schlittschuhlaufen zu vergleichen.

* (Eine seltsame Naturerscheinung) hat in dem Unionsstaate Indiana stattgefunden. Infolge des Durchbruchs natürlicher Gase wurden etwa 15 Morgen Land wie durch eine vulcanische Macht emporgehoben. Eine Gaslohe von 200 Fuß Höhe schlug in die Luft empor, ein Flußlauf wurde durch die Catastrophe total verändert.

Handels - Nachrichten.

Thorn, den 14. August.

Wetter: schwül.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, unverändert, 126/7pfd. bunt 168/9 Mk., 129pfd. hell 173/4 Mk., 131pfd. hell 176 Mk.

Roggen, unverändert 117pfd. 135 Mk., 120pfd. 139/40 Mk., 122/3 144 Mk.

Gerste, helle Brauw. 132—140 Mk.

Erbsen, ohne Handel.

Hafer, neuer 128—136 Mk.

Danzig, 13. August.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. 143—193 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 148 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 138 Mk.

Roggen loco fester per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120 pfd. inländischer 142—148 Mk., transit 106—109 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 148 Mk, unterpoln. 108 Mk, transit 107 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 59 Mk. Br., per Octbr.-Dec. 52 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 52½ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 38¾ Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 32½ Mk. Gd., per Nov.-Mai 33 Mk. Gd.

Königsberg, den 13. August.

Weizen unverand. loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 124/25pfd 186, 181pfd. 190 Mk. bez.

Roggen beachtet, loco pro 1000 Kilogramm inländischer 120pfd. 145,, 121/22pfd. 145,50pfd. 146,50, 123pfd, 14p, 125pfd 150, 128pfd. 152 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 60,00 Mk. Br. nicht contingentirt 40,00 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14 August.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		14. 8. 90.	13. 8. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	244,45	244,60
	Wechsel auf Warschau kurz	244,10	244,25
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,70	99,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,—	71,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	70,—	68,10
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	97,80	98,—
	Disconto Commandit Antheile	223,70	223,70
	Oesterreichische Banknoten	177,30	174,40
Weizen:	August	192,—	192,—
	September-October	183,50	185,50
	loco in New-York	106,25	105,50
Roggen:	loco	164,	163,—
	August	166,70	166,50
	September-October	158,20	158,20
	October-November	155,—	155,—
Rüböl:	August	59,50	59,50
	September-October	58,60	58,30
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	40,70	40,50
	70er August-September	39,50	39,40
	70er September-October	38,60	38,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,42 m unter Null.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zweck der Veränderung von Gasröhren wird der neben der städtischen Gasanstalt gelegene Theil der **Thurmstraße am 19. und 20. August cr.** für jeden Verkehr **gesperrt,** während dieser Zeit können Fuhrwerke und Fußgänger über den Hof der Gasanstalt passiren.

Für die Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. wird die Straße für den Fuß-Verkehr passirbar hergestellt.

Thorn, den 13. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Gemäß § 50 des rev. Kassenstatuts werden diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse pro 10. März bis 28. Juni cr. Beiträge schulden hierdurch aufgefordert, diese innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung zur Kasse zu zahlen.

Thorn, den 8. August 1890.

Allgem. Ortskrankenkasse
Perpliess,
Rendant.

Die Anfuhr der Gaskohlen vom Bahnhof oder Uferbahn zur Gasanstalt soll für das Etatsjahr 1890/91 vergeben werden. Angebote ersuchen wir bis zum

23. August d. Js.,
Vormittag 11 Uhr

im Comptoir der Gasanstalt, wo die Bedingungen ausliegen, abzugeben.

Thorn, den 14. August 1890.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn!

Vom 3. bis 10. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Marie, T. des Arbeiters Hermann Brandt. 2. Louise Bertha, unehel. T. 3. Willy Hermann, S. des Friseurs Hermann Schmeichler. 4. Carl Friedrich August, S. des Arbeiters August Batzer. 5. Leo, S. des Kastellans Michael Schulz. 6. Alma Adeline Rose, T. des Landgerichtsdieners Richard Müller. 7. Frida Auguste, T. des Arbeiters Ferdinand Hoeft. 8. Paul Hermann, S. des Briefträgers Hermann Schüschke. 9. Erich Otto, S. des Schmied Albert Sellinat. 10. Charlotte Auguste, T. des Maurergesellen Otto Przygoda. 11. Frida Ulrike Martha, T. des Sergeanten im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 August Fähling. 12. Alfred Carl, S. des Restaurateurs Carl Müller. 13. Ella Marie, T. des Fleischers Oscar Hauptmann. 14. Heinriette, T. des Gastwirths Louis Leß. 15. Alma, Elisabeth, T. des Eigenthümers Gustav Fliege. 16. Rudolph Carl Erich, S. des Arbeiters August Zabel. 17. Franz Leopold, S. des Schiffseigners Joseph Osinski. 18. Gertrud Emilie, T. des Hausdieners Laurentius Brzezinski. 19. Carl Friedrich Wilhelm, unehel. S. 20. Wladislaus, S. des Schmied Marian Wasielewski.

b. als gestorben:

1. Betty Agnes, 10 M. 6 T., T. des Kaufmann Hugo Emil Gadzikowski. 2. Felicia Leiser, 18 J. 8 M. 24 T., ohne besonderen Stand. 3. Clara, 5 M. 5 T., T. des Schuhmachermstr. Wladislaus Rezulski. 4. Elisabeth, 11 M. 4 T., T. des Eisenbahnbremsers Alfred Wolter. 5. Hedwig, 1 M. 14 T., T. des Maschinist Carl Dreßler. 6. Arbeiter Lorenz Rygielski, 78 J. 7. Pionier Robert Heidekrüger, 21 J. 8 M. 7 T. 8. Arbeiterwittwe Anna Tomaszewski, 37 J. 11 M. 11 T. 9. Franz, 6 M. 22 T., S. des Schuhmachers Lorenz Kubiak. 10. Telegraphistenfrau Wilhelmine Schlieske geb. Lalaika, 49 J. 3 M. 8 T. 11. Max, 5 J. 8 M. 25 T., S. des Maurers Carl Preuß. 12. Handlanger Michael Otzki, 15 J. 29 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Jacob Anton Wis-niewski-Mocker mit Rosalie Strelecki. 2. Unterofficier im Ulanen-Regiment von Schmidt Joseph Bernhard Woltmann mit Elisabeth Zakrzewski. 3. Postassistent Peter Paul Schulz-Elbing mit Marie Cordula Gdamietz-Schoeneck. 4. Maschinen-Betriebs-Techniker Wilhelm Adolar Carl Ludwig Herkules Staehle-Erfurt mit Amalie Clara Schoenknecht. 5. Waffenmeister der 3. Abth. Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 Paul Hugo Carl Schoenbalk-Lissa mit Laura Amalie Schmeichler. 6. Koch August Hamelka-Mocker mit Marianna Witkowski-Mocker.

Bekanntmachung.

Der am 25. Juni von Hamburg und am 2. Juli von Lissabon abgegangene Dampfer „Buenos Aires" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist auf der Reise nach Brasilien am 24. Juli bei Jeharara auf Raza Islands bei der Einfahrt in die Bucht von Rio de Janeiro gestrandet. Die zur Zeit des Unfalls an Bord gewesene Post hat nicht gerettet werden können und ist als verloren zu betrachten.

Berlin W., 11. August 1890.

Reichs-Postamt, I. Abtheil.
In Vertretung:
Fritsch.

Diejenigen Gemeindemitglieder, welche die gemietheten Synagogensitze für das nächste Jahr behalten wollen, ersuchen wir das Miethsverhältniß bei unserem Rendanten Herrn **Caro** bis zum **25. d. Mts.** zu erneuern.

Thorn, den 11. August 1890.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.